

Kasusminimalität und

L-Markierung¹

Gisbert Fanselow, Universität Passau

0. Einleitung

In diesem Aufsatz werden wir einige Fakten aus dem Bereich der Extraktion bei Fragesatzbildung und eine Reihe von Skopus- und Bindungsphänomenen im Deutschen und anderen Sprachen analysieren.

Im Vordergrund steht jedoch eine theoretische Frage im Kontext der generativen Syntax. In deren Geschichte dürfte das System der *Barriers* (Chomsky 1986a) einen ähnlichen Durchbruch darstellen wie die *Lectures on Government and Binding* (Chomsky 1981). Es scheint nämlich möglich, über den Begriff der syntaktischen *Barriere* nicht nur, wie Chomsky dies selbst durchführt, die Domänen von ECP und Subjanz zu vereinheitlichen, auch die Kasus- und die Bindungstheorie finden ihren Platz im Barrierenansatz, so daß letztendlich eine einheitliche Lokalitätsdomäne für alle syntaktischen Prinzipien definierbar ist, ja sogar diese Prinzipien selbst auf ein einheitliches Format reduziert werden können². Ich habe Teilaspekte dieser Möglichkeiten in Fanselow (erscheint a, b) vorgestellt und möchte hier einen etwas anderen Gesichtspunkt thematisieren und für zwei Thesen argumentieren:

-
- ¹ Dieser Aufsatz ist eine leicht modifizierte und erweiterte Version eines Vortrags, den ich anlässlich der GGS-Tagung in Wien, Oktober 1988, gehalten habe. Er diskutiert einige Grundkonzepte aus Fanselow (in Vorbereitung a). Bei den Tagungsteilnehmern, insbesondere bei Sascha W. Felix und Peter Staudacher, möchte ich mich für wertvolle Hinweise und Anregungen bedanken.
- ² Das syntaxtheoretische Programm einer Vereinheitlichung der lokalen Domänen für die Anwendung verschiedener Regeln und Prinzipien wurde erstmals von Koster (1978) formuliert. Einen elaborierten Ansatz zur Durchführung dieses Programms stellt neben Chomsky (1986a) Koster (1987) dar. Auf die Beziehung zwischen Koster (1987) und den hier anskizzierten Vorschlägen wird ausführlich in Fanselow (in Vorbereitung a) eingegangen.

- 1.) Die Minimalitätsbedingung ist in ihrer absoluten Formulierung zu stark.
- 2.) Bei der Barrierendefinition sollte auf den Begriff der L-Markierung verzichtet werden.

1. Relative Minimalität

Beginnen wir unsere Betrachtungen mit der ersten These. Bei den meisten grammatischen Prozessen und Prinzipien spielt der Begriff der Rektion eine herausragende Rolle. Grundsätzlich kann eine Kategorie α , entweder ein Lexem oder eine maximale Projektion, eine andere Kategorie β nur dann regieren, wenn α β m-kommandiert³. Eine Rektionsbeziehung zwischen zwei Elementen wird nun nach Chomsky (1986a) durch zwei grundlegende Mechanismen blockiert: eine Kategorie ist nach [A] bis [C] eine *Barriere* für Rektion, wenn sie nicht L-markiert ist, und nach [D] blockieren minimale Regentien Rektion durch weiter entfernt stehende Kategorien. (Minimalitätsbarriere). Ich möchte den ersten Typ LM-Barriere nennen, den zweiten Typ M-Barriere.

[A] (LM)-Barriere

Σ ist für α eine (LM)-Barriere ($\Sigma = X^{\alpha\alpha x}$), genau dann wenn

- a) Σ eine BC für α ist, und Σ nicht IP, oder
- b) Σ unmittelbar Φ dominiert, Φ eine BC für α .

[B] Blocking Category (BC)

Σ ist für α eine BC ($\Sigma = X^{\alpha\alpha x}$), genau dann wenn,

- a) Σ α inkludiert⁴,
- b) Σ nicht L-markiert ist.

³ α m-kommandiert β genau dann wenn alle maximalen Projektionen Γ , die α dominieren, auch β dominieren, und wenn β keine Teilkette von α ist.

⁴ Betrachtet man Adjunktionsstrukturen, also solche, in denen eine Kategorie X^1 unmittelbar neben Kategorien Y^p wiederum X^1 dominiert, so erweist sich für verschiedene Aspekte des Rektionsbegriffes eine Differenzierung der Dominanzrelation als sinnvoll. Mit Chomsky (1986a) sprechen wir davon, daß die verschiedenen X^p n in einer Struktur wie $[X^p Y^p [X^p Z^p [X^p W^p X^p]]]$ Segmente einer einzigen Projektion X^p sind. X^p inkludiert nun α , wenn jedes Segment von X^p α dominiert, und X^p exkludiert α , wenn kein Segment von X^p α dominiert. In unserem Beispiel wird also zwar Y^p von X^p dominiert, aber von dieser Kategorie weder in- noch exkludiert.

[C] L-Markierung

α L-markiert δ , genau dann wenn

- a) α δ θ -markiert,
- b) α und δ syntaktische Schwestern sind,
- c) α ein lexikalisches⁵ X^0 ist.

[D] M-Barriere

α regiert β nicht in:

... α ... [γ ... δ ... β ...] ...

wenn γ eine Projektion von δ ist, die α exkludiert
(und γ unmittelbar δ dominiert)⁶.

In diesem Falle sei γ eine M-Barriere.

Wir werden die Implikationen von [A] - [C] im folgenden noch eingehender besprechen. Die Relevanz des zweiten Barrierentyps wird u.a. deutlich bei der Betrachtung von Daten wie (1). Bekanntlich sind im Deutschen PPn Extraktionsinseln für NPn:

(1)**wen_i hast du [VP t'_i [VP [PP an t_i] gedacht]] ?*

Die PP ist hier Verbkomplement, daher von *gedacht* L-markiert. Sie kann folglich nach [B] keine BC und damit nach [A] keine LM-Barriere darstellen. Die Ungrammatikalität von (1) muß daher eine Konsequenz der Minimalitätsbedingung [D] sein: die Präposition *an* regiert die Spur t_i , weswegen nach [D] keine Rektionsbeziehung zwischen der Zwischenspur t'_i an VP und der 'Wurzelspur' t_i auftreten kann. Die Wurzelspur t_i ist also nur von *an* regiert, sie besitzt kein Antezedens-Regens⁷. Ein solches ist jedoch nach dem

⁵ Als lexikalische Kategorien werden V, N, A und evtl. auch P gerechnet. Im Gegensatz dazu bezeichnet man die Kategorien COMP, INFL und DET als funktionale Kategorien.

⁶ Ich formuliere die Minimalitätsbedingung im Sinne der Fassung von Staudacher (erscheint), der einen offensichtlichen Druckfehler in Chomsky (1986a) korrigiert.

⁷ α antezedens-regiert β genau dann, wenn α β regiert und α β bindet. α regiert β lexikalisch, wenn α β regiert und α ein lexikalisches X^0 ist.

ECP im Sinne von Chomsky (1986a) für jede Spur erforderlich⁸. Satz (1) ist daher ungrammatisch:

[E] Empty Category Principle (ECP)

Eine Spur muß antezedens-regiert sein.

Wenn nun diese Erklärung korrekt die Ungrammatikalität von (1) vorhersagen kann, so stößt sie doch auf zwei Probleme: die entsprechende Beschränkung ist einerseits nicht universal und gilt zweitens nicht auf der Ebene der Logischen Form, LF. Die erste Überlegung läßt sich leicht an englischen Pendants zu (1) illustrieren, so ist etwa (2) grammatisch:

(2) *who_i did you [v_P t'_i [v_P laugh [p_P at t_i]]]*

Wie in (1) kann die PP keine LM-Barriere darstellen, aber es ist unklar, weswegen die Minimalitätsbedingung hier nicht wirken sollte, d.h. weswegen *at* nicht wie *an* die Antezedens-Rektion von *t_i* durch *t'_i* blockieren sollte.

Sicherlich ließe sich dieser Fall auf verschiedene Weisen durch einzelsprachliche Parametrisierungen behandeln, doch stößt die Minimalitätsbedingung bezüglich PP auf ein gravierenderes Problem: PPn sind niemals Inseln für LF-Prozesse, was sich anhand von drei Tests leicht nachweisen läßt.

Erstens entspricht nach [F] der Skopus einer quantifizierten NP ihrem c-Kommando-Bereich auf LF. Die beiden Lesarten von (3) lassen sich also etwa durch die LFn (4) repräsentieren, die durch Anwendung der üblichen Transformationsregel *Move α* bei der Abbildung der S-Struktur auf die Ebene der Logischen Form, den Input der semantischen Interpretationskomponente entstehen.

[F] Skopus

Eine NP α hat Skopus über I , wenn eine LF-Repräsentation wohlgeformt ist, auf der α I c-kommandiert.

⁸ Darin unterscheidet sich der Barrierenansatz erheblich von Chomsky (1981). In dieser Theorie ist lexikalische Rektion die Rektionsbeziehung, die hauptsächlich Spuren das ECP erfüllen läßt. Siehe Kapitel 10 von Chomsky (1986a) für die wesentlichen Argumente für diesen Wandel.

(3) *someone expected every Republican to be elected*

(4a) [_{IP} every Republican_i [_{IP} someone_j [_{IP} t_j expected [_{IP} t_i to be elected]]]]

(4b) [_{IP} someone_j [_{IP} t_j expected [_{IP} every Republican_i [_{IP} t_i to be elected]]]]

Hornstein (1984) und May (1985) haben solche Bewegungen auf der Ebene der LF ausführlich studiert. Die Quantorenbewegung auf LF teilt etwa im Englischen alle wesentlichen Eigenschaften mit der syntaktischen NP-Bewegung für Passiv und *Raising to subject* (cf. Hornstein 1984). Da letztere aber im wesentlichen durch das ECP und damit durch die Barrierendefinitionen [A] - [D] bestimmt ist, wie Chomsky (1986a) zeigt, ist deutlich, daß Barriereneffekte auch auf der Ebene der Logischen Form ihre Wirkung zeigen müssen.

Quantorenbewegung wird nun im Englischen grundsätzlich auf LF durchgeführt, wohingegen sie in Sprachen wie dem Deutschen oder dem Ungarischen, die *scrambling*⁹, also Adjunktion an IP, bereits syntaktisch zulassen, auf der S-Struktur stattfindet, sofern keine weiteren Prinzipien dagegen stehen. Folglich sind die Strukturen in (5) eindeutig, da *quantifier raising* bereits auf der S-Struktur stattgefunden hat.

(5a) *weil jeden Mann eine Frau liebt*

(5b) *weil eine Frau jeden Mann liebt*

Nun kann im Deutschen aus PPn eine NP auf der S-Struktur in keinem Falle extrahiert werden, und wir haben uns anhand von (1) davon überzeugt, daß dies Konsequenz von [D] sein muß. Wenn die von P errichtete M-Barriere auch auf LF wirken sollte, so müßte eine Struktur wie (6a) entweder nicht wohlgeformt oder eindeutig sein. Diese Vorhersage ist jedoch nicht erfüllt: In der Tat erlaubt (6a) die LF (6b), sie dürfte sogar die natürliche Lesart dieses Satzes darstellen. Auch in (7a) kann die in PP eingebettete NP Skopus über die Subjektphrase besitzen.

⁹ Siehe etwa Kenesei (1986) und Kiss (1986) für S-strukturelle Quantorenbewegung im Ungarischen. Für *scrambling* im Deutschen vgl. etwa die Bemerkungen in Fanselow (1988), (erscheint c) und (in Vorbereitung b) sowie die Kritik in Stechow & Sternefeld (1988).

- (6a) *weil der Polizist eine Bombe vor jedem Gebäude fand*
 (6b) *für jedes x, x ein Gebäude: der Polizist fand eine Bombe vor x*

- (7a) *weil ein Polizist vor jedem Gebäude Wache steht*
 (7b) *für jedes x, x ein Gebäude: ein Polizist steht vor x Wache*

Es gilt also [i]:

[i] PPn sind keine Barrieren für Quantoren-Raising.

[i] läßt sich auch am Verhalten von *negative polarity items* wie *je* illustrieren. Wie Klima (1964) - mit Bezug auf entsprechende englische Daten - feststellte, sind Elemente wie *je* nur dann lizenziert, wenn sie (auf LF) im Skopus eines negativen Ausdrucks stehen, wie etwa der Kontrast in (8) zeigt:

- (8a) *weil keiner je so schöne Sonette schreiben wird wie Shakespeare*
 (8b) **weil jeder/Handke/ein Poet je so schöne Sonette schreiben wird wie Shakespeare*

Ein negativer Quantor lizenziert aber *je* auch dann, wenn er in PP eingebettet ist:

- (8c) *weil der Polizist vor keinem Gebäude je eine Bombe finden wird*

WH-Phrasen *in situ* bei Doppelfragen sind auf LF ebenso zu bewegen; sie werden an die CP, über die sie Skopus haben, adjungiert. Da (10) ebenso wie (9) als Doppelfrage verstanden werden kann, muß die LF (11) wohlgeformt sein, d.h. Extraktion von WH-Phrasen auf LF aus PP heraus möglich sein:

- (9) *wer liebt wen ?*
 (10) *wer denkt an wen ?*
 (11) *für welches x, für welches y: y denkt an x*

Ferner hat Pesetsky (1987) dafür argumentiert, daß *pied piping* Strukturen auf LF ebenfalls aufgelöst werden müssen. (12a) entspricht unter dieser Perspektive (12b); d.h. auch hier wird auf LF aus PP extrahiert. Es gilt also [ii]:

- (12) *der Mann, an den wir dachten*

[ii] WH-Phrasen können auf LF aus PP extrahiert werden.

Ein dritter Bereich von Daten, bezüglich dessen sich PPn nicht so verhalten, wie es aufgrund von [D] an sich zu erwarten wäre, bezieht sich auf die Gesetze anaphorischer Bindung. Chomsky (1986b) hat nachgewiesen, daß zumindest ein Teil der Beschränkungen über die Bindung von Anaphern, also Reflexiv- und Rezipropronomen, nicht aus einem separaten Bindungsprinzip A folgt, sondern Konsequenz des ECP ist. Wir haben ja schon beobachtet, daß Prozesse wie *quantifier raising* in einigen Sprachen wie dem Englischen ganz auf LF ablaufen, während andere Sprachen es zulassen, sie ganz oder teilweise bereits zur Erstellung der S-Struktur anzuwenden. Dasselbe gilt auch für den Bereich der WH-Bewegung, wie etwa Huang (1982) und May (1985) feststellten. Nun werden z.B. in den romanischen Sprachen Anaphern wie frz. *se* und ital. *si* bereits auf der S-Struktur an INFL klitisiert, weswegen es nicht unplausibel ist, daß eine solche Bewegung in den anderen Sprachen auf LF stattfindet, wie Chomsky (1986b) annimmt. Damit läßt sich etwa der Kontrast zwischen (13a) und (13b) als ECP-Verletzung darstellen, da *himself* aufgrund der Präsenz der Konjunktion *that*¹⁰ analog zu (15) nicht in der Lage ist, die Spur in der LF (14b) antezedenszu-regieren:

(13a) *he*₁ expects [_{IP} *himself*₁ to win]

(13b) **he*₁ expects [_{CP} *that himself*₁ will win]

(14a) *he*₁ [_I *himself*₁ [_I]] expects [_{IP} *t*₁ to win]

(14b) **he*₁ [_I *himself*₁ [_I]] [_{CP} *that t*₁ will win]

(15) **who*₁ do you think that *t*₁ will win the race

Da aber andererseits Bindung von Anaphern in PP möglich ist, muß die LF (16b) zu (16a) wohlgeformt sein, d.h. es gilt [iii].

¹⁰ Der *that-trace*-Effekt wird in Chomsky (1986a) als Konsequenz der M-Barrierendefinition abgeleitet. Im Konzept relativer Minimalität, das wir weiter unten vorstellen, ist diese Ableitung nicht mehr möglich. In Fanselow (in Vorbereitung a) wird gezeigt, wie sich *that-trace*-Effekte aus relativer Minimalität bezüglich der Rektion des Person-Numerus-Merkmal-komplexes ableiten lassen.

(16a) er lacht über sich

(16b) er [₁ sich₁ [_{1/c} lacht]] über t₁

[iii] PPn sind keine Barrieren für Anaphern-Adjunktion auf LF.

Wir können also festhalten, daß PPn im Deutschen nur für S-strukturelle Beziehungen, nicht aber für LF-Beziehungen Inseln darstellen. LF unterscheidet sich in zweifacher Weise von der S-Struktur: einerseits gilt auf LF die Subjazenbedingung nicht, andererseits wird auf LF kein Kasus zugewiesen. Es bestehen also prinzipiell zwei Möglichkeiten, das unterschiedliche Verhalten von PPn auf S-Struktur und LF zu behandeln: über Subjazen- und über Kasustheorie.

Es dürfte recht ungünstig sein, die Ungrammatikalität von (1) auf Subjazen reduzieren zu wollen. Einerseits führen Subjazenverletzungen in der Regel nicht zu dem ausgeprägten Grad an Ungrammatikalität, wie er bei (1) vorliegt. Zweitens ist (1) auch in den Dialekten des Deutschen nicht wohlgeformt, in denen Subjazenverletzungen wie Extraktionen aus WH-Inseln und Komplexen NPn lizenziert sind.

Dagegen läßt sich die Ungrammatikalität von (1) sehr leicht aus dem Kasusfilter¹¹ herleiten. Die extrahierte WH-Phrase muß ihren Kasus von der Wurzelspur t₁ derivieren. Das hierfür erforderliche Rektionsverhältnis wird aber durch das intervenierende minimale Regens an blockiert, das ja ebenfalls ein Kasusregens ist. Da nun aber andererseits auf LF kein Kasus durch Lexeme zugewiesen wird, läßt sich das unterschiedliche Verhalten von PPn auf S-Struktur und LF wie folgt herleiten: Auf der S-Struktur weist an Kasus zu und regiert minimal t₁ für Kasus. Daher kann t₁ keine weiterreichenden Kasusbeziehungen eingehen. Auf LF weisen jedoch Lexeme keinen Kasus zu. Daher wird eine Rektionsbeziehung¹² aus PP hinaus auf LF nicht blockiert, wenn die Minimalitätsbedingung relativ appliziert:

¹¹ Kasusfilter: [_{NP} α] muß Kasus haben, wenn α eine phonetische Matrix besitzt.

¹² Da nach Kapitel 6 von Chomsky (1981) Besitz von Kasus wichtig ist für die Zuweisung von θ-Rollen und diese ebenfalls auf LF abzuprüfen sind, muß auch auf LF der Kasusfilter gelten.

[G] Relative Minimalität (RM-Barriere)

α kann in keine Rektionsbeziehung zu β bezüglich des Merkmals f in der Struktur ... α ... [γ ... δ ... β ...] auf der Ebene E treten, wenn Σ eine Projektion von δ ist, die α exkludiert, und δ β auf E für f regiert.

Über [G] läßt sich nicht nur das unterschiedliche Verhalten von PPN bezüglich S-struktureller Extraktionen und Beziehungen auf LF vorhersagen. Auch eine Lösung für die Grammatikalität von englisch (2) kann abgeleitet werden. Die Hauptfunktion der Minimalitätsbedingung ist, Eindeutigkeit von Rektion zu erzwingen. Nun hat Kayne (1979) dafür argumentiert, daß im Englischen - anders als im Deutschen oder den romanischen Sprachen - V und P auf dieselbe Weise Kasus regieren und daß exakt dies der entscheidende Parameter für *preposition stranding* ist. Wir können diesen Gedanken wie folgt in unseren Ansatz einpassen: liegen in einer Struktur Σ zwei Regentien für das Merkmal f vor, die f auf dieselbe Weise¹³ regieren, so kann, wenn keine weiteren Kasusregentien intervenieren, nur das obere Element Minimalitätseffekte auslösen. Dies läßt sich durch die Ergänzung [H] zu [G] erzwingen:

[H] ... und wenn der strukturell "nächste" Zuweiser τ für f nicht f auf dieselbe Weise wie δ regiert.

In einer englischen Struktur wie (17) ist also nicht PP, sondern VP die nächste RM-Barriere für das Kasusmerkmal, da V und P auf dieselbe Weise Kasus regieren. Da aber bei WH-Bewegung an VP adjungiert werden kann und die Adjunktspur von VP weder exkludiert noch inkludiert wird, steht keine Kasusbarriere zwischen dem WH-Wort, der Zwischen- und der Wurzelspur.

(17) WH₁[VP t'₁ [VP V [PP P t₁]]]

¹³ Die Gleichheitsforderungen dürften sich einerseits auf die Natur des regierten Kasus und andererseits auf Direktionalitätsfakten bei der Kasusrektion beziehen. Auf diese Weise können die zentralen Einsichten über die Rolle der Direktionalität bei der Domänenerweiterung, die etwa Kayne (1983) und Koster (1987) vorgestellt haben, in den hier entwickelten Ansatz integriert werden.

2. Relative Minimalität im Bereich der NP

Betrachtet man Extraktionsoptionen, die aus NP herausführen, so läßt sich feststellen, daß zwar PPn, aber niemals NPn im Deutschen aus NP heraus bewegt werden können, wie (18) illustriert:

- (18a) *von wem_i kennst du* [_{NP} *die Mutter t_i*]
 (18b) **wessen_i kennst du* [_{NP} *die Mutter t_i*]
 (18c) **wessen_i kennst du* [_{PP} *t_i Mutter*]

In (18) sind die NPn, aus denen extrahiert wurde, wiederum Objekte. Da sie also L-markiert sind, kann (18b-c) nicht über das Konzept der LM-Barrieren abgeleitet werden. (18) kann dagegen korrekt über [G/H] erklärt werden. Da N im Deutschen ein Kasuszuweiser ist, errichtet N auch eine M-Barriere für Kasus, weswegen *wessen* und *t_i* in keine Kasusbeziehung eintreten können und eine Verletzung des Kasusfilter entsteht. Andererseits ist der Kasusfilter für PPn nicht relevant, daher ist (18a) grammatisch. Insbesondere folgt aus dieser Differenzierung auch die Grammatikalität von spanisch (19):

- (19) *de qué pintor me has dicho que van*
 von welchem Maler mir hast-du gesagt daß sie-werden
a exponer varios dibujos
 ausstellen verschiedene Gemälde

Nach Chomsky (1986a) ist *de que pintor* Subjekt-PP der Objekts-NP im Nebensatz. Da Extraktion aus dieser nicht blockiert wird, argumentiert Chomsky für die bei [D] in Klammern gesetzte Einschränkung der Minimalitätsbarriere auf unmittelbar dominierende Projektionen. Wie bei (18a) ist aber in (19) eine ggf. errichtete M-Barriere für Kasus irrelevant, da eine PP extrahiert wurde, die dem Kasusfilter nicht unterliegt. In einem Konzept relativer Minimalität wie [G] kann also auf die von Chomsky (1986a) diskutierte Restriktion der Minimalitätseffekte verzichtet werden. Selbstverständlich sind auch PPn Minimalitätsforderungen anderer Natur unterworfen, vgl. dazu Fanselow (in Vorbereitung a).

Daß Extraktionen von NPn aus NPn durch Kasusminimalität blockiert sind, läßt sich auch durch eine Betrachtung von LF-Extraktionen nachweisen. Erstens ist Quantorenanhebung aus NP heraus

möglich, wie z.B. (20a) mit der LF (20b) illustriert; im Englischen führt, wie (21) zeigt, diese Extraktion sogar zu einer Erweiterung der Bindungsoptionen:

- (20a) *weil ich den Direktor jeden Instituts kenne*
 (20b) *weil* [_{IP} für jedes Institut x: [_{IP} ich kenne den Direktor von x]]
 (21a) [*everyone*'_s *mother*] *loves him*
 (21b) [_{IP} *everyone* [_{NP} *t*'_s *mother*] *loves him*]

Wohlgeformt sind auch Doppelfragen wie (22); *pied piping* von NPn kann, wie (23a) belegt, auf LF aufgelöst werden. (23b) illustriert dabei deutlich, daß bei *pied piping* auf LF Bewegung im Spiele sein muß: wie Jackendoff (1977) beobachtet, sind Strukturen mit *pied piping* von NPn dann nicht wohlgeformt, wenn das WH-Wort in NP in einer Adjunktposition steht.

- (22) *wer liebt wessen Schwester ?*
 (23a) *fathers of which children have any fun ?*
 (23b) **fathers with which children have any fun ?*

Die Ungrammatikalität von (23b) läßt sich nun leicht erklären, wenn in der Tat auf LF *pied piping* aufgelöst wird, d.h. *which children* jeweils aus der NP heraus zu extrahieren ist. Adjunkte sind niemals Schwestern einer lexikalischen Kategorie, weswegen in (23b), anders als in (23a), die PP nicht L-markiert ist. Daher zählt sie als LM-Barriere und blockiert in (23c) die Antezedens-Rektion zwischen *which children* und der Spur. Die Spur ist nicht antezedens-regiert und verletzt also das ECP.

- (23c) * [_C *which children* [_{IP} [*fathers with t*]₁ *have any fun*]]

(22) und (23) zeigen demgegenüber, daß andernfalls NPn nur aufgrund der Kasusminimalität Extraktionsbarrieren für NPn darstellen. Den dritte LF-Prozeß, der für unsere Betrachtung relevant ist, stellen die Anaphernbewegungen dar. Auch hier belegt (24), daß auf LF NPn aus NPn, wie zu erwarten, extrahiert werden dürfen.

- (24a) *die Männer* [_i *lesen* [_i *die Bücher von einander*]₁]
 (24b) *die Männer* [_C [_i *einander-lesen*]₁ [_i *die Bücher von t*]₁]

Schließlich lassen sich bei Extraktionen aus NP heraus ähnliche Domänenenerweiterungseffekte beobachten, wie sie zu *preposition stranding* führen. Wie Massam (1985) beobachtet hat, erlauben eine Reihe von Sprachen, so etwa Ungarisch, Kinyarwanda oder Chichewa, ECM in NPn hinein. Aus irgendwelchen Gründen schützt also in einem Beispiel wie (25b) N seinen Specifier schwächer von externer Kasusreaktion - hier durch INFL - als dies üblicherweise der Fall ist.

- (25a) *Jan-i foshi'-at talowa*
 Jan-GEN Vogel-NOM singt-3ps-1Klass
 (25b) *Jan-at foshi'-at in-talowa*
 Jan-NOM Vogel-NOM 3Klass-singt

In solchen Sprachen ist in der Tat für die ECM-NP-Specifier Extraktion möglich, wie z.B. (26) zeigt.

- (26) *Jan-at oblaashaash im- ofi'-at illi-tok*
 John-NOM gestern 3-III Hund starb
 'gestern starb Jans Hund'

Evtl. lassen sich auf diese Weise auch die erweiterten Extraktionsoptionen des Neugriechischen erfassen. Wie (27) zeigt, kann der Genetiv-Specifier einer griechischen NP aus dieser extrahiert werden, und zumindest bei Klitika wird das indirekte Objekt ebenso genetivisch markiert. In dieser Hinsicht würden V und N in dieser Sprache kongruent Kasus regiert, was nach [H] zur Domänenenerweiterung der Kasusminimalität von N auf VP führte.

- (27) *tu vivliu mu ipes pos dhiavases tin kritiki*
 das-GEN book mir-GEN sagte daß liest-2s die Kritik
 'vom Buch sagte er mir, daß du die Kritik liest'

3. Gegen L-Markierung

Einige unserer Beispiele haben bereits einen weiteren wichtigen Gesichtspunkt illustriert: wenn die Kasusminimalität umgangen werden kann, weil die Extraktion entweder auf LF stattfindet oder weil in der betreffenden Sprache Domänenenerweiterung für Kasus möglich ist, dann kann auch aus Subjekten extrahiert werden. Dies aber ist mit dem Konzept der LM-Barrieren, wie es in [A] - [C] definiert ist, nicht vereinbar. Der Specifier einer Projektion ist niemals Schwester des lexikalischen Kopfes, kann also auch nicht

L-markiert sein. Da Subjekte Specifier der IP sind, sind sie stets als blockierende Kategorien und damit als LM-Barrieren ausgezeichnet. Das Konzept der Barrierenbildung durch Mangel an L-Markierung macht also empirisch falsche Vorhersagen. Wir können diesen Gesichtspunkt wiederum an den drei Unterfällen von LF-Bewegung und dem Mechanismus der Domänenenerweiterung für syntaktische Bewegung erläutern.

Wir haben weiter oben schon festgestellt, daß in Beispielen wie (28a) der Quantor *everyone* das Pronomen *him* binden kann. Geht man davon aus, daß α β nur dann binden kann, wenn α β auf LF c-kommandiert, dann liegt offensichtlich eine LF wie (28b) vor, bei der in der Tat ein Quantor aus der Subjektposition extrahiert wurde.

(28a) *everyone_i's mother loves him_i*

(28b) [_{IP} *every x_i* [_{IP} [_{NP} *t's mother*] *loves him_i*]]

Zwei alternative Vorschläge zur Behandlung von (28a) sind in der Literatur gemacht worden. Nach Reinhart (1983) legen Daten wie (28a) nahe, den c-Kommando-Begriff so umzuformulieren, daß bereits auf der S-Struktur *everyone him* c-kommandiert. Erstens scheint dies keine Lösung des Problems erweiterter Bindungsoptionen zu sein, sondern eher ein *restatement of the facts*. Zweitens müßte, wenn *everyone him* c-kommandiert, aufgrund von Prinzip B der Bindungstheorie die koindizierte Lesart für das Pronomen eigentlich ungrammatisch sein und wegen Prinzip A eine Anapher eingesetzt werden können. Gerade dies führt aber zu Ungrammatikalität:

(28c)**everyone's mother loves himself*

Nach May (1985) involvieren Daten wie (28a) eine Adjunktion des Quantors an die Subjekt-NP auf LF. Auch dies macht eine Reformulierung des c-Kommando-Begriffs¹⁴ erforderlich, für die es ansonsten keine weitere Evidenz gibt. Zweitens gibt es gute Gründe, die

¹⁴ Daneben kann man, wie ich in Fanselow (in Vorbereitung a) zu zeigen versuche, die Bedingung, daß c-Kommando Voraussetzung für Bindung ist, aus einer semantischen Interpretationstheorie ableiten, sofern der strikte c-Kommando-Begriff zugrunde gelegt wird. Jegliche Redefinition schließt eine solche Ableitung der c-Kommando-Bedingung dagegen aus und sollte daher nur als allerletzter Ausweg gewählt werden.

Chomsky (1986a) anführt, für die Annahme, daß an Argumentausdrücke nicht adjungiert werden kann. Auch dieser Lösungsansatz ist daher unter theoretischer Perspektive nicht unproblematisch.

Ähnliche Extraktionsdaten findet man auch im Spanischen. Wie Aoun (1983) gezeigt hat, verhalten sich negativ quantifizierte NPn mit Subjektfunktion zunächst parallel zu entsprechenden italienischen Daten:

- (29a) *no quiero que nadie venga*
 nicht will-ich daß niemand komme
 (29b) *no quiero que venga nadie*
 (29c) *no quiero que las fotos de nadie estén en la*
 nicht will-ich daß die Fotos von keinem seien auf dem
mesa
 Tisch

Wie im Italienischen kann *no* prinzipiell als Skopusmarkierer für eine negierte NP verstanden werden. Dies bedeutet, daß auf der Ebene der LF der Quantor zu *no* bewegt wird und die beiden Elemente dort inhaltlich verschmelzen, so daß eine Struktur mit einfacher Negation entsteht. Da in *pro-drop*-Sprachen ein invertiertes Subjekt prinzipiell ordentlich regiert wird, kann für (29b) auf LF *nadie* in der Tat in den Matrixsatz bewegt werden, d.h. die LF (30b) ist wohlgeformt, die man als 'ich will nicht, daß jemand kommt' verstehen kann. Demgegenüber ist auch in *pro-drop*-Sprachen die präverbale Subjektposition nicht streng regierbar. Also würde eine weite Extraktion von *nadie* wie in (30a) angedeutet eine ECP-Verletzung bezüglich t_1 auslösen. Wir können daher (29a) nicht wie (29b) verstehen, lizenziert ist allein die LF (30a'), mit kurzer LF-Extraktion von *nadie*, d.h. doppelter Negation: 'ich will nicht, daß niemand kommt'.

- (30a) * $[_{IP} \text{ nadie}_i - \text{no quiero } [_{CP} \text{ che } t_1 \text{ venga}]]$
 (30a') $[_{IP} \text{ no quiero } [_{CP} \text{ che } [_{IP} \text{ nadie}_i [_{IP} t_1 \text{ venga}]]]]$
 (30b) $[_{IP} \text{ nadie}_i - \text{no quiero } [_{CP} \text{ che venga } t_1]]$

(29c) ist nun der zentrale Fall: hier ist *nadie* in einer präverbalen Subjekt-NP eingebettet. Da diese nicht L-markiert sein kann, sollte sie eine LM-Barriere für die Extraktion von *nadie* darstellen. Anders als für das englische Beispiele (28) helfen nun auch Redefinition des Begriffes 'c-Kommando' nicht, um die Tatsache zu erklären, daß (29c) in der Tat auch die Lesart 'ich will

nicht, daß die Fotos von irgendwem auf dem Tisch liegen' besitzt, also eine LF, bei der *nadie* weit extrahiert wurde:

- (30c) [_{IP} *no-nadie*_i *quiero* [_{CP} *che* [_{IP} [_{NP} *las fotos de t_i*]
esten en la mesa]]]

Auch das spanische Beispiel zeigt also sehr deutlich, daß auf LF sehr wohl Quantoren aus dem Specifier einer IP extrahiert werden können. Diese Tatsache ist aber wie erwähnt mit dem Konzept der L-Markierung nicht verträglich.

Als zweiten LF-Bereich haben wir W-Fragen betrachtet. Da *pied piping* auf LF aufgelöst wird, zeigen Daten wie (31), daß auf LF WH-Wörter aus einer Subjektposition heraus extrahiert werden können:

- (32a) *ich weiß, wessen Schwester uns mag*
(32b) *fathers of which children have any fun ?*
- (33a) *ich weiß* [_{CP} *welches x:* [_{NP} *x's Schwester uns mag*]]
(33b) *which x: fathers of x have any fun*

Etwas subtiler läßt sich diese Behauptung auch durch Betrachtung von *parasitic gaps* belegen:

- (34a) *who_i do* [_{NP} *close friends of e_i*] *admire t_i*
(34b) **who_i do* [_{NP} *close friends of e_i*] *admire Bill*

(34b), eine Struktur mit einfacher Extraktion, scheint zunächst die Vorhersagen des Ansatzes der LM-Barrieren zu bestätigen. In der Tat ist die Leerkategorie *e_i* hier in einer nicht-markierten Subjektposition eingebettet, weswegen die Subjekt-NP und über Vererbung auch die IP Barrieren für eine Rektionsbeziehung zwischen *who* und *e_i* errichten sollten. (34b) wird damit als ECP-Verletzung vorausgesagt, und dies scheint auch den Tatsachen zu entsprechen. Diese Überlegung wird aber durch (34a) widerlegt.

Parasitic gaps verhalten sich, wie Chomsky (1982, 1986a) betont, wie ganz normale WH-Spuren. Als solche unterliegen sie auch dem ECP. Wenn aber der Gedankengang zu (34b) richtig war, so müßte *e_i* auch in (34a) nicht antezedens-regiert werden können und auch (34a) eine ECP-Verletzung darstellen. Dieser Satz ist jedoch völlig grammatisch. (34a) zeigt, daß *who e_i* in der Tat auch dann an-

tezedens-regieren kann, wenn e_1 in einer Subjekt-NP eingebettet ist.

In Chomsky (1986a) wird nun die strenge Rektion von *parasitic gaps* in Strukturen wie (35) durch die Annahme einer leeren Operators in der Specifier-Position der Adjunkt-CP garantiert:

(35) *what_i did she file t_i [OP_i without reading e_i]*

Dieser Ausweg steht aber bei (34a) nicht offen. Die *parasitic gap* befindet sich in einer Subjekt-NP, und diese besitzt, anders als eine CP, gar keine Landeposition für einen leeren Operator. Daher spricht Chomsky (1986a) auch davon, daß hier ein weiterer Typ von *parasitic gap*-Konstruktion vorliegt, den er aber nicht *en detail* analysiert.

Dagegen erweist sich der Kontrast in (34) als völlig unproblematisch, wenn man die Daten im Rahmen der relativen Minimalitätsbarrieren angeht. Danach ist die Subjektposition *per se* keine Barriere. Es gibt jedoch einen anderen Grund, weshalb (34b) ungrammatisch ist: e_1 kann in keine Kasusbeziehung zu *who* eintreten: *of* ist das zu e_1 nächstliegende Kasusregens und errichtet also prinzipiell eine RM-Barriere für Kasus. Das darüberliegende Kasusregens INFL regiert nicht auf dieselbe Weise Kasus wie *of*: Präpositionen weisen Akkusativ, finites INFL den Nominativ zu. Also kann es zu keiner Domänenenerweiterung kommen, m.a.W. die PP [*of e₁*] bildet eine RM-Barriere für Kasus. *Who* deriviert also keinen Kasus und fällt dem Kasusfilter zum Opfer. Nicht das ECP, sondern der Kasusfilter ist für die Ungrammatikalität dieses Satzes verantwortlich.

Auch in (34a) ist die Kasusbeziehung zwischen *who* und e_1 blockiert. Hier aber ist *who* für die Kasusderivation nicht auf e_1 angewiesen, da eine zweite Spur in der Struktur, t_1 , vorliegt, von der *who* in der Tat Kasus derivieren kann. *Who* wird nämlich zunächst an VP adjungiert, weswegen aufgrund der Differenzierung von Ex- und Inklusion die VP-Barriere überwunden wird, und wir können, wie im LM-Ansatz, tentativ davon ausgehen, daß INFL-Minimalität erst in der dominierenden Kategorie relevant wird.

Schließlich kann anhand von (36) belegt werden, daß Anaphernbewegung aus Specifiern heraus möglich ist auf LF. Und auch (27)

hat schon gezeigt, daß unter entsprechenden Kasusbedingungen auch syntaktisch aus einem Specifier heraus extrahiert werden kann.

(36) *they_i believe that pictures of each other_i are for sale*

Alles in allem deutet dies darauf hin, daß [iv] gilt:

[iv] Specifier sind - abgesehen von Minimalitätseffekten - keine Barrieren.

Dabei ist allerdings noch eine Bemerkung zu (37) angebracht.

(37) *which book did you believe [the first chapter of t] to be missing ?*

Nach Kayne (1983) ist (37) ungrammatisch, eine Beurteilung, die Sue Olsen (pM) zum Beispiel nicht teilt. Bestenfalls liegt also hier eine dialektale Variation vor, die aber leicht beschrieben werden kann.

Wiederum muß *which book* seinen Kasus von einer in einem IP-Subjekt eingebetteten Phrase derivieren. Für die Frage, ob diese Kasusbeziehung blockiert wird oder nicht, ist die Funktion des infiniten INFL im Nebensatz von (37) relevant. Nimmt man an, daß infinites INFL bei der Kasusreaktion völlig außer Acht gelassen werden kann, so ist *believe* der zu *of* nächstgelegene Kasuszuweiser. Da V und P im Englischen kongruent Kasus regieren, wird die von *of* an sich errichtete RM-Barriere für Kasus aber auf die Matrix-VP erweitert, und diese Barriere kann durch Adjunktion überwunden werden. Auf diese Weise wird also der von Sue Olsen verwendete Dialekt vorhergesagt. Zählt jedoch auch infinites INFL als Kasuszuweiser bei der Errechnung von RM-Barrieren, so darf die RM-Barriere nicht über die von *of* errichtete Projektion erweitert werden, da *of* und infinites INFL ja nicht kongruent Kasus regieren. Dann stellt (37) eine Verletzung des Kasusfilters dar.

Ein generelleres Problem für [iv] scheint in Zusammenhang mit den Subjektsätzen zu entstehen. Sie sind stets Extraktionsinseln, wie etwa der Kontrast in (38) belegt:

(38a) **what_i is to play t_i fun*

(38b) *what_i is it fun to play t_i*

Üblicherweise wird (38a) über die Subjazenbedingung erklärt, bezüglich der Struktur (39). Der Subjektsatz ist nicht L-markiert, also eine Barriere. Der direkt dominierende IP-Knoten ererbt diesen Barrierenstatus, so daß zwischen t_1 und *what* zwei Barrieren liegen, was eine Subjazenverletzung auslöst. Das ECP ist nicht im Spiel, da t_1 eine Zwischenspur ist, die man nach Chomsky (1986a) auf LF tilgen kann und im vorliegenden Falle auch tilgen muß.

(39) [_{CP} *what*_i [*is* [_{IP} [_{CP} t_1 [_{IP} PRO *to play t'*₁] *fun*]]]]

Dagegen hat, anscheinend, der RM-Barrierenansatz zu (39) nichts zu sagen. Die Kasusbeziehung zwischen t_1 und t'_1 muß in Ordnung sein, da ansonsten niemals ein Objekt in den Specifier einer CP bewegt werden darf. Und wir haben auch schon festgestellt, daß INFL-Minimalitätseffekte erst in der dominierenden CP relevant werden dürfen. Insofern kann auch die Beziehung zwischen t_1 und *what* nicht blockiert sein. Hier scheint, auf den ersten Blick, der LM-Ansatz der RM-Theorie überlegen.

Allerdings gibt es gute Gründe, die dagegen sprechen, die Ungrammatikalität von (38a) auf die Subjazenbedingung zu reduzieren. Für die Frage, ob bei der bestimmten Struktur Subjazenverletzungen im Spiele sind, ist das Schwedische ein guter Testfall. Aus Gründen, die nicht ganz geklärt sind, wirkt die Subjazenbedingung im Schwedischen nicht. Wenn (38a) eine Subjazenverletzung wäre, müßten also entsprechende Strukturen im Schwedischen wohlgeformt sein. Die Daten in (40) entnommen aus Engdahl (1986) belegen, daß dies nicht so ist:

(40a) ?**vilken spelare ledde att domaren*
 welchen Spieler ließ daß Schiedsrichter
diskvalificerat t₁ till att AIK förlorade
 disqualifizierte zu daß AIK verlor ?
 *'welchen Spieler bewirkte daß der SR disqualifizierte
 daß AIK verlor'

(40b) **vilken kung hänger många porträtt [P_P av t] på Gripsholm*
 welchen König hängen viele Porträts von bei Gripsholm

Auch im Schwedischen (40a) führt die Extraktion aus einem Subjektsatz heraus zu Ungrammatikalität. (40b) belegt dabei, daß die RM-Barriereneffekte, wie zu erwarten, im Schwedischen auch die Extraktion aus Subjekt-NPn blockieren.

Hinzuzufügen ist, daß nach Huang (1982) Subjektsätze auch im Chinesischen Barrieren für LF-WH-Bewegung sind. Schwedisch und Chinesisch zeigen also, daß Extraktionsverbote wie in (38a) nicht subjazenzbedingt sein können.

Welches Faktum könnte dann für die Ungrammatikalität von (38a) und (40a) verantwortlich sein? Es bietet sich an, mit Koster (1978) davon auszugehen, daß Subjektsätze gar nicht existieren, sondern Sätze, die Subjekts- θ -Rollen tragen, in der Specifier der CP stehen, oder in einer Topik-Position, in der sie eine Variable in der Subjektposition binden. Als Grund für dieses Verhalten kann man die obligatorische Kongruenz zwischen Subjekt und INFL ansehen: INFL muß Person- und Numerusmerkmale vom Subjekt derivieren. CPn tragen solche Merkmale nicht, weswegen sie auch nicht die Subjektposition besetzen können.

Wenn aber keine Subjektsätze existieren und scheinbare Subjektsätze die Specifier-Position der CP besetzen, so ist (38a) deswegen ungrammatisch, weil der Subjektsatz selbst in der Landeposition für *what* steht.

Diese Überlegungen lassen sich bezüglich des Verhaltens deutscher 'Subjektsätze' bestätigen. Wir können feststellen, daß - abgesehen von thematischen Faktoren - anscheinend keinerlei Restriktionen über Extraktionen aus solchen Strukturen vorliegen:

- (41a) *welchen Spieler_i würde [c_P t_i in die Mannschaft aufzunehmen] dich überzeugen ?*
 (41b) *von wem_i würde [c_P t_i gelobt zu werden] jeden Linguisten ehren ?*
 (41c) *wem_i würde [c_P t_i zu beleidigen] den Tod bedeuten ?*

In Fanselow (1985, 1987) habe ich dafür argumentiert, daß Extraktionen aus anscheinenden Subjektsätzen nur bei ergativen Prädikaten möglich sind, eine Einschätzung, die Grewendorf (1986) und Sternefeld (1985) teilen. Haider (1986) versucht mit Daten wie (41a) oder (41b) diese These zu widerlegen, da die entsprechenden Verben mit *haben* das Perfekt bilden und auch den Akkusativ regieren. Betrachtet man die Daten jedoch genauer, so läßt sich nachweisen, daß auch in (41a-b) ergative Verben vorliegen (cf. Brandner & Fanselow 1989). Allerdings kann *bedeuten* unter keinen Umständen ergativ gebraucht werden.

Es wäre nun nicht günstig, mit Haider (1986) solche Daten zum Anlaß zu nehmen, eine flache Struktur für das Deutsche anzusetzen, in der auch echte Subjekte verbal regiert wären. Erstens dürfte dies beim konkreten Problem kaum weiterhelfen, da wir uns ja schon davon überzeugt haben, daß nicht der Mangel an L-Markierung, also die strukturelle Position, für das Verbot der Extraktion aus Subjektsätzen verantwortlich sein kann. Zweitens läßt sich anhand weiterer Daten mühelos nachweisen, daß im Deutschen Subjekte in der Tat bezüglich Rektion vom Objekten unterschieden sind (vgl. die Daten in Bayer (1988), Fanselow (1987) und (in Vorbereitung b)). Drittens endlich läßt sich (41a-c) ohne Probleme auf andere Weise vorhersagen: Haider (1985) hat nachgewiesen, daß im Deutschen infinite CPn stets an IP im Mittelfeld adjungiert werden können. Wir können also für (41c) die Struktur (42) ansetzen:

(42) *wenn*_i würde [_{IP} [_{CP} t_i [_{IP} PRO t'_i zu beleidigen]] [_{IP} den Tod bedeuten]]

Die Beziehung zwischen t'_i und t_i ist unproblematisch, da sie der kurzen WH-Bewegung ins Vorfeld entspricht. Die an IP adjungierte CP ist weder in IP inkludiert noch von ihr exkludiert, wie Staudacher (pM) beobachtet, weswegen diese IP keine Effekte auf die Extraktion haben kann. Ist L-Markierung irrelevant, so kann auch CP keinen Barrierenstatus besitzen. Damit aber steht zwischen *wenn* und t_i keine Barriere, wie erwünscht.

Wir sehen also: auch im Deutschen existieren keine Subjektsätze. Anders als im Englischen oder Schwedischen kann jedoch, da Deutsch eine *scrambling*-Sprache ist, das Verbot einer CP in Subjektposition auch durch Adjunktion der CP an IP umgangen werden, so daß der *Eindruck* einer Extraktion aus einem Subjektsatz entsteht.

Auch die Diskussion der Subjektsätze legt also ein Ergebnis nahe, das [iv] entspricht: Der Begriff der L-Markierung spielt bei der Frage, ob bei einer Phrase, die Subjekt ist oder die Subjekt- Θ -Rolle trägt, Barriereneffekte auftreten, keine Rolle. Er führt bei Extraktionen aus Subjekt-NPn sogar zu falschen Vorhersagen und sollte daher eliminiert werden.

Neben den Subjekten sind die Adjunkte die zweite wesentliche Kategorie, die durch Mangel an L-Markierung Barrierenstatus im System von Chomsky (1986a) erwerben. Will man wie erforderlich garantieren, daß Subjekte allenfalls RM-Barrieren sein können, aber den Barrierenstatus der Adjunkte beibehalten, so bietet sich eine einfache Lösung an: Adjunkte unterscheiden sich von Subjekten und Komplementen dadurch, daß ihre Präsenz nicht vom Θ -Raster des Prädikats gefordert wird. Sie sind m.a.W. nicht Θ -selegiert. Man erhält also die erwünschten Resultate für die Barrierendefinition, wenn man [C] ersatzlos streicht und [B] durch [B'] ersetzt:

[B'] Blocking Category (BC)

Σ ist eine BC für α , Σ ein X^{max} , genau dann wenn

- a) Σ α inkludiert,
- b) Σ nicht Θ -selegiert ist.

Weitere blockierende Kategorien sind in Chomsky (1986a) VP und IP. Da beide Kategorien ebenfalls nicht Θ -selegiert sind von den einbettenden Elementen C^0 bzw. I^0 , sagt [B'] weiter vorher, daß VP und IP LM-Barrieren sein können. Wie in Fanselow (in Vorbereitung a) gezeigt, ist es jedoch bei Einbeziehung weiterer Daten erforderlich, auf [A] und [B'] ganz zu verzichten und ihre Vorhersagen, soweit korrekt, aus dem Konzept der RM-Barrieren anzuleiten.

Literaturverzeichnis:

- Abraham, W., & S. d. Meij, Hrsg., 1986. *Topic, Focus, and Configurationality*. Amsterdam, Benjamins.
- Abraham, W., & E. Reuland, Hrsg., erscheint. *Germanic Syntax Workshop*. Amsterdam, Benjamins.
- Aoun, J., 1983. *The formal nature of anaphoric relations*. PhD-diss., MIT.
- Brandner, E., & G. Fanselow. 1989. 'Ergative patterns in German'. Ms., Passau.
- Chomsky, N., 1981. *Lectures on Government and Binding*. Dordrecht, Foris.
- Chomsky, N., 1982. *Some Concepts and Consequences of the theory of government and binding*. Cambridge, Mass., MIT-press.
- Chomsky, N., 1986a. *Barriers*. Cambridge, Mass., MIT-press.
- Chomsky, N., 1986b. *Knowledge of language*. London, Praeger.
- Engdahl, E., 1986. *Constituent questions*. Dordrecht, Reidel.
- Fanselow, G., 1985. *Deutsche Verbalprojektionen und die Frage der Universalität konfiguraler Syntaxen*. Diss., Univ. Passau
- Fanselow, G., 1987. *Konfiguralität*. Tübingen, Narr.
- Fanselow, G., erscheint a. 'Barriers and the theory of binding'. Erscheint in: H. Haider & K. Netter (Hrsg.).
- Fanselow, G., erscheint b. 'On the nature of proper government and syntactic barriers'. Erscheint in: W. Abraham & E. Reuland (Hrsg.).
- Fanselow, G., erscheint c. 'Scrambling as NP-movement'. Erscheint in: G. Grewendorf & W. Sternefeld (Hrsg.).
- Fanselow, G., in Vorbereitung a. *Vollständige Spezifikation und die Autonomie der Syntax*. Habilitationsschrift, Passau.
- Fanselow, G., in Vorbereitung b. *Coherent infinitives and incorporation phenomena in German*. Ms., Passau.
- Fodor, J., & J. Katz, Hrsg., 1964. *The structure of language*. Englewood Cliffs, N.J., Prentice Hall.
- Grewendorf, G., 1986. *Ergativität im Deutschen*. Ms., Frankfurt.
- Grewendorf, G., & W. Sternefeld, Hrsg., erscheint. *Scrambling and barriers*. Amsterdam, Benjamins.
- Haider, H., 1985. 'Der Rattenfängerei muß ein Ende gemacht werden'. *Wiener Linguistische Gazette* 35/36: 27-50.
- Haider, H., 1986. *Deutsche Syntax - generativ*. Habilitationsschrift, Wien.
- Haider, H., & K. Netter, Hrsg., erscheint. *Derivational and representational approaches to generative syntax*.
- Huang, C. T. J., 1982. 'Move WH in a language without WH-movement'. *The Linguistic Review* 1: 369-416.
- Hornstein, N., 1984. *Logic as grammar*. Cambridge, Mass., MIT-press.
- Jackendoff, R., 1977. *X'-Syntax: a study of phrase structure*. Cambridge, Mass., MIT-press.
- Kayne, R., 1979. 'Case marking and LF'. Ms., Paris VIII.
- Kayne, R., 1983. 'Connectedness'. *Linguistic Inquiry* 14: 223-250.
- Kenesei, I., 1986. 'On the logic of word order in Hungarian'. In: W. Abraham & S. d. Meij. (Hrsg.), 143-160.
- Kiss, K., 1986. 'The order and scope of operators in Hungarian sentences'. In: W. Abraham & S. d. Meij (Hrsg.), 181-214.
- Klima, E., 1964. 'Negation in English'. In: J. Fodor & J. Katz (Hrsg.).
- Koster, J., 1978. *Locality Principles in Syntax*. Dordrecht, Foris.
- Koster, J., 1987. *Domains and Dynasties*. Dordrecht, Foris.
- Massam, D., 1985. *Case theory and the projection principle*. PhD-diss. MIT.
- May, R., 1985. *Logical form: its structure and derivation*. Cambridge, Mass., MIT-press.

- Reinhart, T., 1983. 'Coreference and bound anaphora: a restatement of the anaphora question'. *Linguistics & Philosophy* 6, 47-88.
- Staudacher, P., erscheint. 'Long movement from verb-second complements in German'. Erscheint in: G. Grewendorf & W. Sternefeld (Hrsg.).
- Stechow, A. v. & W. Sternefeld, 1988. *Bausteine syntaktischen Wissens*. Opladen, Westdeutscher Verlag.
- Sternefeld, W., 1985. 'Deutsch ohne grammatische Funktionen: Ein Beitrag zur Rektions- und Bindungstheorie'. *Linguistische Berichte* 99, 394-439.